Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

Band: 31 (1937)

Heft: 24

Rubrik: Etwas von der Reblaus [Schluss]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wänden, wie hoch das Wasser durchgeflossen ist. Aus dem Kanal ging das Wasser durch einen Tunnel weiter durch die Felsen und kam zuletzt nach Nimes. Die ganze Leitung ist 41 Kilometer lang. Jahrhundertelang ist das Wasser über diese Brücke, den Pont du Gard, geslossen und hat den Bewohnern von Nimes gutes Trinkwasser gebracht. (Fortsetung solgt.)

Etwas von der Reblaus.

(Schluß.)

Nun hat man in Bettingen nur die Bodenreblaus gefunden. Darum können die Bettinger Weinbauern diesen Herbst noch ihre Trauben ernten, also die Weinlese halten. Aber dann muß auch bei uns der ganze Weinberg ausgerottet werden. Wieso ist das Unglück gekommen?

Die Reblaus ist aus Amerika nach Europa gekommen wie der Coloradokäfer. Im Jahr 1853 kam sie zum ersten Mal nach Frankreich Im Jahr 1878 fand man sie im Kanton Zürich. Dann gab es scharfe Gesetze. Jeder San= del mit Rebschoßen auf privatem Wege war verboten. Alle Rebschoße sollten nur an den von den Regierungen bestimmten Orten, in den landwirtschaftlichen Schulen gekauft werden. Aber diese Verordnungen wurden, als die Reblaus wieder verschwunden war, nicht eingehalten. Man kaufte Stecklinge aus dem Ausland, schmuggelte sie über die Grenze und hat so die Reblaus mit hinüber genommen. Man hat aber noch eine andere Entdeckung gemacht. Man hat entdeckt, daß die Sybridenreben keinen Widerstand leisten gegen die Reb= laus. Die Hybridenrebe ist eine Kreuzung der amerikanischen Rebe mit der europäischen Rebe. Die Amerikanerrebe hat starke Wurzeln. Die fann die Reblaus nicht anbohren. Aber die Amerikanerrebe gibt keinen guten Wein und keine schmackhaften Trauben. Die Europarebe aber ist veredelt, gibt gute Trauben, aber hat zarte Wurzeln, die angebohrt werden können. Nun hoffte man, die Hybridenrebe, das Kind der Amerika= und Europarebe, habe nun die guten Eigenschaften geerbt. Sie sei stark in den Wurzeln und bringe gute Trauben. Aber die Hybridenrebe ist ganz besonders von der Reblaus befallen worden. So muß man sie nun ausrotten. In der Westschweiz, in den Wein= kantonen Waadt, Neuenburg und Wallis haben die Rebbauern keine Sybridenreben gepflanzt.

Sie haben Amerikareben gesetzt und auf diese Wurzeln das europäische Edelreis gepfropft. So entstand die Pfropfrebe. Die ist wider= standsfähig gegen die Reblaus. Nun muß man auch in der deutschen Schweiz die Pfropfrebe setzen und alle Hybridenreben ausrotten. Nur muß man aufpassen, daß man die Rebe nicht zu tief in den Boden setzt, damit nicht aus dem Edelreis sich Wurzeln bilden können. Jede Rebe hat etwa einen Wert von 1 Fr. In Aesch mußten allein für 50.000 Fr. Reben vernichtet werden. Auch in Bettingen erleiden die Bauern viele Verluste. Aber man darf die verseuchten Weinberge nicht stehen lassen. Sonst würde die geflügelte Reblaus auch die gefunden Weinberge in der übrigen Schweiz anstecken und das gäbe Verlufte von Millionen Franken. Darum müssen die Behörden so scharf vorgehen. Aber sie werden wohl auch den armen Rebbauern helfen, daß sie ihre Weinberge wieder anpflanzen können. Einer muß leiden für alle, aber alle müssen helfen dem Einen. Das ist ein Schweizerspruch. Aber den muß man nicht nur am 1. August aufsagen. Man muß ihn auch ausüben in der Not. Dann erst sind wir gute Schweizer, wenn wir alle einander helfen.

-mm-

Bur Unterhaltung

Wie das Lied "Bom Himmel hoch, da fomm ich her" entstanden ist.

Das heilige Christfest war nahe. Dr. Martin Luther saß am Tische und studierte seine Weih= nachtspredigt. Da ging die Türe auf. Frau Räthe, seine Chegemahlin sah herein und rief mit verdrießlicher Stimme: "Der Herr Doktor sitt da, hört und merkt nicht, daß der Hans in der Wiege weint. Er schreit, daß sich ein Stein erbarmen möchte. Ich und Lene müffen doch heute zum lieben Fest rüsten. Da könnte der Herr Doktor einmal vom Studiertisch an die Wiege gehen und das arme Kind in Ruhe singen. Gelassen und frohen Gesichtes, das Herz voll frohen Sinnes über das Christfind, steht der Doktor auf und setzt sich an des Anaben Wiege. Er will des gewohnte Kinderlied singen. Aber der Takt der hin= nud hergehenden Wiege gibt ihm eine neue Weise ein. Zu der neuen Weise finden sich neue Worte, und von seinen Lippen tönt es: